

**Bolay, Eberhard:** *Hispaniola 500 Jahre danach. Die Indianer Quisqueyas. Haiti und Dominikanische Republik* (Erlanger Taschenbücher, Bd. 104) Verlag der Ev.-Luth. Mission / Erlangen 1993; 180 S.

There is a growing interest in the Caribbean Studies for the past culture of the Amerindian inhabitants of the Caribbean region. This has meant an important innovation in the research of the Caribbean history, after so many publications on the African heritage. Reading the title of BOLAY's work I placed it immediately in this current of thought, but the content of the book did not respond to my expectation. Only two small chapters (II and III) are dedicated to the Quisqueyas belonging to the Tainos, who were living in La Espanola at the moment of Columbus' arrival.

Chapter IV describes briefly the history of Haiti until the 19th century, focussing on the African slaves. Chapter V presents in a synthetic way the political history of the Dominican Republic, from its independence in the 19th century to the recent era of Balaguer. Chapter VI deals with the political history of Haiti from 1844 to 1993. Chapter VII, and chapter I, try to grasp the meaning of the »Conquest« of the Americas (1492–1992). Chapter VIII is more an appendix about the natural resources of the island.

Besides the lack of structural coherence of the book, we miss in the Bibliography reference to recent important works with valuable information about the subject like the one of Johannes Meier, »Die Anfänge der Kirche auf den Karibischen Inseln« (Immensee 1991). BOLAY's book is positively a clear expression of the Information Age, in the sense that an accumulation of various forms of information on other parts of the world is available for the European public. Tourism benefits can be gained from this information book, due to the increased presence of European tourists in the Caribbean.

Quintana Roo (Mexiko)

Armando Lampe

**Brandt, Hermann:** *Gottes Gegenwart in Lateinamerika. Inkarnation als Leitmotiv der Befreiungstheologie* (Hamburger Theologische Studien, Bd. 4) Steinmann und Steinmann / Hamburg 1992; XIV u. 208 S.

Die Hamburger Habilitationsschrift des in den 70er Jahren in Brasilien und in den 80er Jahren im Kirchenamt der VELKD tätigen Vf. unternimmt es, das »Leitmotiv« der Inkarnation in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie mit deren Kontextualität zu verknüpfen. Die Verallgemeinerung dieses Zusammenhangs führt den Vf. zu der These, durch die Inkarnation, verstanden als Eingehen des fleischgewordenen Wortes in den Kontext und zugleich als Kritik des Kontextes, sei der christlichen Theologie »das kontextuelle Problem« angestiftet. Leider verzichtet der Vf. schon in der Einleitung ausdrücklich darauf, die »Korrelation von Inkarnation und kontextueller Theologie« näher zu erläutern, weil durch eine solche systematische Begründung der Rahmen der Arbeit »unausweichlich gesprengt« worden wäre (1). Wie begründungsbedürftig die behauptete Korrelation jedoch ist, zeigt etwa die Auffassung, man könne sich aussuchen, welcher Kontext das dem Evangelium »angemessene Gefäß« sei (11).

Das Kernstück der Arbeit bildet ein Dreischritt (Kap. B, C, D), der für die Entwicklung der Theologie der Befreiung (ThB) typisch sei und ökumenische Relevanz habe. Die ThB trage inkarnatorische Züge, weil sie sich »von der akademischen Sprache über das Genus des Narrativen bis zu einer schreibtilschlosen ›Wissenschaft‹ herabbewegt« habe (12). Für den ersten Schritt, das Exempel des Akademischen, das nur Theologen und gebildeten Laien verständlich sei, greift

der Vf. auf Leonardo Boffs Christologie zurück, die freilich mit ihrer Rezeption des Entfremdungsbegriffs am wenigsten kontextuell ausgerichtet erscheint. Den zweiten Schritt, das Exempel des Narrativen, sieht der Vf. zum einen in der »releitura« der Bibel nach der Methode von C. Mesters gegeben sowie zum anderen in der anonymen »Kleinliteratur«. Den dritten Schritt schließlich, Exempel der »schreibtischlosen« Theologie, sieht der Vf. in den Liedern realisiert, die der aus dem Baskenland gebürtige und im Amazonasgebiet tätige Bischof Pedro Casaldáliga gedichtet hat.

Dieser Kernthese ist ein Kapitel vorgeschaltet, das die neue Erfahrung der Präsenz Gottes in Lateinamerika anhand der Pädagogik P. Freires und der Theologie G. Gutiérrez' darstellt (Kap. A). Nachgeschaltet ist dem Dreischritt ein Kapitel, das sich, wiederum im Rückgriff auf L. Boff, mit dem Verhältnis von Synkretismus und Inkarnation befaßt sowie mit der »gefesselten« und »befreiten« Inkarnation (Kap. E). Ein Schlußkapitel (F) schließlich sucht die ökumenische Relevanz der ThB zu erweisen und nennt als Anstöße vor allem die Bedeutung des Narrativen und der Erfahrung.

Positiv ist sowohl der Versuch des Vf. zu bewerten, die Inspirationen der ThB für Europa fruchtbar zu machen, als auch die Tatsache, daß er den von der ThB neu entdeckten theologischen Rang der »popularen Theologie« sowie der kontextuellen Bibellektüre zur Sprache bringt. In diesem Zusammenhang wäre allerdings auch wenigstens ein Hinweis auf den Rang der Volksfrömmigkeit am Platz gewesen. Die selektive Wahrnehmung zeigt sich auch darin, daß der Vf. nur auf das frühe befreiungstheologische Denken rekurriert, die Entwicklungen der 80er Jahre aber kaum einbezieht. Wenn man jedoch die Bände der auch teilweise in Deutsch erschienenen »Bibliothek Theologie der Befreiung« (Düsseldorf 1986ff) konsultiert oder die »Summula« der ThB im zweibändigen, von I. Ellacuría und J. Sobrino herausgegebenen Werk »Mysterium liberationis« (Madrid 1990), wird man schlechterdings nicht davon sprechen können, die ThB habe den akademischen Anspruch aufgegeben. Dazu kommt, daß der Vf. vornehmlich die brasilianische Situation im Blick hat, weniger dagegen die hispanoamerikanische ThB; Symptom dafür ist auch die Tatsache, daß die Bibliographie fast keine spanischsprachigen Titel verzeichnet.

Auf diesem Hintergrund erscheint auch die Rekonstruktion des Dreischritts fragwürdig; denn der Vf. gibt als Abfolge aus, was sich in Wirklichkeit gleichzeitig entwickelt und keineswegs in Konkurrenz zueinander steht. Die Poesie eines Casaldáliga oder die kontextuelle Bibellektüre sind weder Ersatz noch Endstadium der akademischen Theologie. Befreiungstheologen wie die Gebrüder Boff sprechen vielmehr von den »drei Beinen« der ThB, d.h. von der Gleichzeitigkeit einer pastoralen, dem bischöflichen Lehramt zugeordneten, einer popularen, dem »Volk«, und einer professionellen, den Fachtheologen zugeordneten »Theologie«. Keine dieser Instanzen mit ihren unterschiedlichen literarischen Genera macht die jeweils anderen überflüssig. Die inkarnatorische Kontextualität bezieht sich demnach weniger auf den Grad der Reflexion, sondern vielmehr auf die ekklesiale Realisation, wie sie in der seit Puebla lehramtlichen »vorrangigen Option für die Armen« gefordert wird und wie sie ein Oscar Romero in seiner Diözese exemplarisch ins Werk gesetzt hat. Auf diese »partielle Inkarnation« verweist der Vf. daher zu recht (167).

Auffällig ist der überaus assoziative Stil der Arbeit, der zu viel Betroffenheit (!) führen mag, aber der gedanklichen Klarheit wenig dienlich ist. So wird etwa bei der Frage nach der »Dignität« der ThB auf das »vere dignum« der Präfation verwiesen. Was hat dies, außer dem selben Wortstamm, miteinander zu tun (19)? Oder im Zusammenhang mit einem fünffachen Primat bei Boff wird assoziiert, damit werde »der« Primat, nämlich der des Lehramtes, der Wirklichkeit untergeordnet«. Wieso das, zumal obendrein »der« Primat einer der Jurisdiktion und nicht des Lehramtes ist? Wenn bei der Frage nach dem »inkarnierten Bösen«, dem »Leibhaftigen«, Luther und Kol 2,9, Shakespeare und Andersch, Oetinger, Schelling und 1 Petr 5,8 herbeizitiert werden (159f), bleibt der innere Zusammenhang völlig im Dunkeln und das Prinzip der Kontextualität,

das ja wohl auch für diese Texte gilt, völlig auf der Strecke. Schließlich erscheinen polemische Wendungen wie z.B. »römisch-imperiale Prägung der Theologie« (11) wenig sachdienlich. Es führt in die Irre, die vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen »Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls« als »Acta Apostolicae Sedis« zu zitieren (61).

Zwar macht das Buch auf das große Thema der Kontextualität aufmerksam und enthält eine Reihe bemerkenswerter Beobachtungen und Passagen, wenn es etwa für die Annäherung an ein tieferes Verständnis des Sakramentalen plädiert; doch wird die Kernthese dem Gesamt der ThB nicht gerecht. Daher wird man dem Vf. zustimmen können, wenn er sagt, »das komplexe Phänomen der Befreiungstheologie müßte historisch genau genommen sehr viel differenzierter ausgebreitet werden« (72).

Frankfurt

Michael Sievernich

*Der christliche Glaube und die heutige Weltwirtschaft.* Ein Studiendokument des Ökumenischen Rates der Kirchen, WCC Publications / Genf 1992; 76 S.

Nach dreijähriger Arbeit hat die international zusammengesetzte ÖRK-Beratungsgruppe für Wirtschaftsfragen (AGEM), die aus Wirtschaftswissenschaftlern, Theologen und Ethikern besteht, ein Dokument zum Verhältnis von christlichem Glauben und Wirtschaft vorgelegt, das im August 1992 vom Zentralaussschuß des ÖRK angenommen und den Kirchen zur Beratung und Beschlußfassung empfohlen wurde. Da der Text als Arbeitsheft für persönliche Studien, Gruppendiskussionen und innerkirchliche Meinungsbildungsprozesse gedacht ist, erhebt er nicht den Anspruch einer kirchenamtlichen Verlautbarung. Jedes Kapitel wird von einer kurzen Zusammenfassung eröffnet und mit einem anregenden Fragenkatalog abgeschlossen. Im Anhang findet sich eine hilfreiche Zusammenstellung weiterer Texte zum Thema, die von wirtschaftsethischen Abhandlungen über offizielle Stellungnahmen des ÖRK bis hin zu den Sozialenzykliken Papst Johannes Pauls II. reichen.

Nach einer kurzen Einführung klärt das II. Kapitel den Zusammenhang von Glaube und Wirtschaft anhand eines Rückblicks über die Behandlung des Themas in der Geschichte der christlichen Kirchen. Dabei wird klar herausgestellt, daß sich wirtschaftspolitische Modelle nicht unmittelbar aus biblischen Aussagen oder den Grundüberzeugungen des christlichen Glaubens ableiten lassen, die Wirtschaft als relevanter Teil menschlichen Lebens (und Überlebens) sehr wohl aber Ort christlicher Praxis ist. Das III. Kapitel gibt einen Überblick über die wichtigsten Problembereiche der heutigen Weltwirtschaft. Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die ökologische Bedrohung, die Schuldenkrise, die Unterdrückung der Frau, Gefahren durch Krieg und Militarisierung sind nur einige der kurz angerissenen Themenfelder. Die aufgezählten Entwicklungen werden dabei konsequent nicht in erster Linie als systembedingte, auf Sachzwängen beruhende Abläufe, sondern als Ergebnis von Macht-Ohnmacht-Konstellationen gedeutet, in denen durchaus bestimmte Subjekte stärkere Verantwortung tragen als andere, ohne daß diese Verantwortlichen freilich nur in der »Ersten Welt« gesucht würden. Kriterien für die Entscheidungsfindung in der Wirtschaft, die sich aus christlichen Glaubensüberzeugungen als Leitlinien ergeben, bilden das Thema des IV. Kapitels. Mit dem »Gutsein der geschaffenen Ordnung« als erster Maxime und der »der Menschheit für diese Ordnung übertragenen Verantwortung« ist hier nicht – wie in der katholischen Naturrechtstradition – eine *soziale* Ordnung gemeint, sondern die »Erdgebundenheit des menschlichen Lebens« und die Verantwortung des Menschen für die Bewahrung der Natur, der menschlichen Natur eingeschlossen. Die zweite Leitlinie, die Gottesebenbildlichkeit von Frau und Mann, und, daraus abgeleitet, der unveräußerliche Wert und die unveräußerliche Freiheit jedes Menschen, führt zu einer Frage, die das